

Landweber Stadtblatt.



Deffentlicher Anzeiger für die Graffchaft Glaz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolonialzettel. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Il. u. r. Albrecht-Strasse 92 b. vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierteljährlichen und achtzehntägigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf. Restamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

44. Jahrgang.

Mittwoch, den 28. Februar 1917.

Nummer 17.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Aufseheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumfliegenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigsten Rüstungsarbeiten,

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unsere Fahnen den Unfsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und —gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder etischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längt von dem Wagnis geht, auf den Einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigte Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf fürs Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gemeinsamen Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wartend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint. Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein, Präsident der Reichsbank.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Originalberichte verboten.)

Landeck, den 27. Februar 1917.

Zugordnung zu der am Mittwoch, den 28. Februar 1917 nachmittags 4 Uhr stattfindenden ordentlichen Stadtvorversammlung. 1. Einführung eines Stadtvorberichts. 2. Bericht des Magistrats über Verwaltung und Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Landeck. 3. Bericht der Staats-Kommission zur Festsetzung der Haushaltspläne und Vorlage zur Genehmigung derselben. 4. Beschluß eines städt. Komitees von fünf Mitgliedern für geleistete Kriegsvorteilung. 5. Antrag des Magistrats um nachträgliche Zustimmung zu einem Beschlusse betreffend die Anstellung einer Schreibkraft für das städtische Elektrizitätswerk und Kenntnisnahme von den dazugehörigen Vorläufen. 6. Kenntnisnahme von einer Verfügung des Herrn Königl. Landrats auf Grund einer Verfügung. 7. Kenntnisnahme von dem Schreiben des Herrn Bauernmeisters Friedl. 8. Kenntnisnahme von einem Schreiben der Oberbayerischen Kapp- und Kaminfabrik G. m. b. H. 9. Antrag des Magistrats auf Aushebung von Zinsen und Zinseszinsen aus einem Vermächtnis an die Drätkgruppe des Glaz-Gebirgsvereins. 10. Entschuldigungs-gesuch eines städt. Angestellten. 11. Besuch um Zapfungsstundung von Licht und Wasserzettel.

Auszeichnung. Sr. Maj. der König von Sachsen hat dem Generalleutnant des Einheitskommandos im Königl. Schützen, Herrn Max Barckh, in Anerkennung seiner Verdienste das höchste Handwert des Kriegsverdienstkreuz verliehen. Herr Barckh ist aus Landeck gebürtig.

Der Schütze Bernhard Faulhaber, Sohn des Stellenbesizers Paul Faulhaber aus Heidelberg, hat für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerz Kreuz II. Klasse verliehen erhalten.

Zu der Zugordnung der am verflochtenen Sonntag den 25. d. Mts. abgehaltenen Versammlung der Mitglieder des städt. Gefallenvereins fand nach Beendigung der Geschlossenheit durch den Präsidenten mit dem Beschlusse des Abgangs ihre Eröffnung. Darauf hielt der Vizepräsident Herr Hauptlehrer Gobel einen Vortrag über „Die deutsche Auswanderung vor dem Kriege und Germaniens Volkstraft“. Nach der Aufnahme eines neuen aktiven Mitgliedes gedachte noch der Vizepräsident am 18. Februar 1914 zu Wisa geborenen berühmten Althistorikers und Historikers Götze. In der Vorlesung zweier Gnommen fanden die Verhandlungen des Abends ihren Abschluß.

Zur Berufswehr. In wenigen Wochen treten viele Volkshilfen, Knaben und Mädchen, ins Leben hinaus, in eine neue Welt und Befreiung, sei es bei fremden Leuten, oder unter Anleitung des Vaters oder der Mutter. Die Wahrscheinung, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung, deren Kinder die Schule verlassen, eine Abneigung dagegen besteht, die Knaben nach dem Volkshilfsaustritt zur Erlernung eines Gewerbes zu handwerklichen meistern in die Lehre zu geben, und die daraus sich ergebende, von der Kreisler Handwerkskammer befristet, bedeutende Zahlfrage, daß in vielen Gewerben ein großer Mangel an Lehrlingen sich feststellen mag, veranlaßt obige Abrede, anzuordnen, daß die Lehrer der oberen Klassen die Abgehenden auf die Befragen hincorrespondieren sollen, welche die Beschäftigung jugendlicher

Arbeiter ohne festes Lehrverhältnis mit sich bringt, indem sie das Meer der Arbeitslosen, der „ungelernten“, der sich viel zu früh selbständig bewandern Jagendlichen vergrößern. Auf die Vorteile sei andererseits hingewiesen, die der Eintritt in die Lehre eines tüchtigen Handwerksmeisters und die Erlernung eines Handwerks heute und später gewährt. In eigenem Interesse müssen die Schüler von Eltern und Lehrern hingewiesen und dazu ermuntert werden. Sie alle sollen ja ehrenhafte Menschen, tüchtige und leistungsfähige Gesellen und Meister werden, Freunde des deutschen Handwerks, das stets auf der Höhe und auch nach dem Weltkriege an oberster Stelle stehen muß, wenn deutsche Arbeit und deutscher Fleiß in der ganzen Welt Geltung haben soll. Neben vorpfeilichen Eigenschaften ist natürlich Lust und Liebe zur Sache notwendig. Denn kein Mensch wird es in einem Berufe, den er gezeugen ergriffen hat, der ihm ungenügend ist, zu etwas Tüchtigem bringen. Freilich ist geistige Begabung ebenfalls notwendig. Die Schwachen werden auch nicht die besten Handwerker. Umfassendes Wissen und gründliches Können, neben zierlichem Fleiß verdienen erst jene Erfolge, die auch tüchtigen Gewerbetreibenden nicht verlagert bleiben. Alle seien sich der Verantwortung bewußt, die jetzt — bei Eltern — den Jungen und Mädchen mit Rat und Tat bei der Berufswohl helfen sollen.

Lehter Gruß eines Gefallenen.*

Ja, meine liebe Frau, Du bist einfall stolze, Dann muß dein Sinn Sich still in Gottes Willen fügen; Dann muß es dir zum Trost genügen, Daß ich den Jeldensohn gestorben bin. Dann zeige stolz mit liebevolleren Zügen, Wenn ich dich gehst, dem Vaterlande ein Schmerztweig aus Wäldern off der Tau; Das Leid kommt auch vom Himmel, liebe Frau! Wenn ich einst fallen sollte, Dann muß dein Mute Und den tiefen Kindern deinen Schmerz verhehlen, Dann mußst du ihnen viel von mir erzählen, Und wie ich auch geliebt, zu ihnen lude. Wenn sich die letzten Sonnenstrahlen fließen, Zu euch ins Zimmer, laß dein Mütterchen sein, Und man sein Recht nicht los zu lassen, Dann darfst du auch mal weinen, liebe Frau.

Dieses prächtige Gedicht ist am 9. April 1916 während eines heiligen Granatfeuers vom Wehrmann Fehrmann vom Div.-Inf.-Reg. Nr. 60 verfaßt worden. Drei Tage darauf wurde Fehrmann durch Geschützschuß schwer verwundet. Er starb am 13. April 1916.

Hengersdorf. Der 10jährige Sohn eines hiesigen Bauerngutsbesizers mochte eine Gewehrpatrone einfüllen, welche er gefunden hatte, zupunkte unbedenkt in den gestiegenen Ofen werfen. Hierbei epidierte diese und der Knabe erlitt eine Stirnwunde sowie schwere Verletzungen an der linken Hand, von der auch drei Finger weggerissen wurden. Dieser bedauerliche Vorfall mahnt wiederum zur Vorsicht mit zertrümmerten Gegenständen. (Gl. Ztg.)

Heusatz. Von einem tragischen Tode wurde, wie der Kälbermörder Stephan von der Militärbehörde mitgeteilt wurde, der in einem Lazarett in Kassel befindliche Sohn der Witwe erlitt. Auf einem Spaziergange rettete er ein Kind, das dem Ertrinken nahe war. Er selbst geriet aber unter das Eis. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Tamsau. Auf dem Bahnhof Tamsau wurde eine als Steinwurf deflorierte Kiste beschlagnahmt, die zwei Zentner Spud enthielt. Als Abnehmer wurde ein Fleischmeister in Rattowig ermittelt.

Zufußt. Eine Einberufungsliste, die maßstäblich über die Grenze nach Weidling kommt, macht die hiesige Gegend unsicher. In Sulzhausen verübte sie einen Einbruchsdiebstahl. In Wilzen stahl sie einer Frau, deren Mann im Felde steht, zur Nachtzeit 2 Kühe und 14 Tage später ein Schwein.

Opfen. Ein Schwimmer in der Uniform eines Leutnants wurde hierorts festgenommen. Geschmückt mit dem Eisernen Kreuz I. und 2. Klasse verurteilte er hienorts Schwimmlernen zu verbieten. In dem Gefängnis eines hiesigen Schweinmeisters fiel einem anwesenden Herrn das eigenartige Benehmen des „Leutnants“ der ein geborenes Deutsch sprach, auf. Er sagte sich daher mit der Hebeide in Verbindung, die nähere Ermittlungen an stellte. Es stellte sich heraus, daß es ein Schwimmler war, der bereits im Gefängnis vom Militär aus bestraft worden war.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amthlich, Großes Hauptquartier, 26. Februar. (W.Z. W.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Richtungen zwischen Armentières und der Aare spitzierten englische Erdwundenbohrer, die teils nach Feueranordnungen, teils überraschend erfolgten. Südlich von Courcy in der Champagne griffen die Franzosen vier erfolglos an.

Zwischen Raas und Mosel gelangen Unternehmens eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern drei Flugzeuge, dabei zwei aus einem Jagdregiment, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich der Aa wurden russische Jagdtruppen abgewiesen. In der Bahn Ravel—Bud glückte unsren Erkundern das Aufsuchen einer feindlichen Feldkommunikation.

Südlich von Arzenau schlug ein Teilangriff der Russen fehl. Front des Generalobersts Erzherzog Joseph.

Wie am Vortage mislang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tartaropasses.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Briefkasten der Redaktion.

Betr. Eingekandt. Anonyme Zusendungen können keine Berücksichtigung finden, auch wenn die Wünsche noch so be rechtigt sind.

Die Japaner in Tjingtau.

Der *Neuwestfälische Courant* veröffentlicht einen Artikel, der ihm von einem Mitarbeiter aus Japan überliefert worden ist und in dem es über die Lage in Tjingtau u. a. heißt:

Zeit der Besetzung von Kaulschou durch die Japaner hat sich äußerlich nicht viel verändert, allerdings hat es einen mehr orientalischen Charakter erhalten. Wege, Straßen und Parks werden durch die Japaner gut gehalten, und man fragt sich, ob Kaulschou bei Japan bleiben oder einer anderen Bestimmung zugeführt werden soll. Alles weist darauf hin, daß Tjingtau international werden soll. Da die Japaner wissen, daß nicht alles durch Zwang zu erreichen ist, so erheben sie bereits jetzt ein eigenes Stadtviertel neben dem europäischen. Architektonisch sind ihre Gebäude nicht übel, aber höchst eigenartig, nämlich eine Kombination des leichten japanischen Stiles mit dem spezifischen deutschen, in dem alle anderen Häuser von Tjingtau errichtet sind. Die Straßen werden natürlich in ganz europäischer Art angelegt und sofort mit Wasserleitung und elektrischem Licht ausgestattet. Der Handel ist wieder etwas angelebt, obgleich es an direkten Verbindungen mit Europa und Amerika fast ganz fehlt. Es ist vielmehr ein Mästenhandel mit chinesischen und japanischen Häfen.

Der Zollstein wird wieder an China zurück, nur sind die Beamten Japaner. Das System ist ziemlich das gleiche geblieben wie in deutscher Zeit. In der ersten Zeit nach der Besetzung war die Zahl der japanischen Firmen, die in Tjingtau errichtet wurden, ungeheuer groß. Viele glaubten hier ein Dorado zu finden, aber sie wurden in ihren Erwartungen bitter enttäuscht und verhianden wieder. Die deutschen Firmen hatten natürlich eine höhere Zeit. Dazu kam, daß fast ihr ganzes Kapital in Kriegsgefangenschaft geriet. Aber es besteht doch ein großer Unterschied zwischen dem japanischen und dem englischen System bezüglich leiblicher Geschäfte. Die Engländer liquidieren ohne weiteres, und jetzt wird man wohl in englischen Kreise keine einzige leibliche Firma mehr finden. In Japan dagegen werden leibliche Firmen, abgesehen von einigen Ausnahmen, in der Liquidation ihrer Geschäfte unbefähigt gelassen. Neue Geschäfte konnten sie natürlich nicht abschließen, da sie keine Schiffe zu ihrer Verfügung haben.

In letzter Zeit lief man manches in der japanischen Presse über die Einführung eines Handelsvertrages mit dem Feinde, und es ist nicht unmöglich, daß die Japaner schließlich doch dazu übergehen. Die Japaner setzen sich auch in den Besitz der deutschen Eisenbahnen von Tjingtau nach Sianau und stellen sie bald wieder her. Die Wagen wurden von ihnen abermal und die deutschen Aufschriften durch japanische ersetzt. Europäische Zeitungen werden, nachdem die *Tjingtauer Neuzeit* Nachrichten eingegangen sind, nicht mehr gedruckt. Die Japaner haben den *Seito Shindo* oder *Tjingtauer Zeitung* gegründet, aber für Europa ist dieses Blatt ohne Interesse. Die meisten Europäer lassen ihre Zeitungen aus Schanghai oder Tientsin kommen. Die Passagierdampfer der *South Manchuria Railway*, die zwischen Dalmi und Schanghai fahren, laufen bei der Mehrzahl ihrer Fahrten Tjingtau an. Wegen der langen Reise von Holland über's Meer nach Holländisch-Indien wird die sibirische Route vielfach bevorzugt. Als Kur- und Wadort ist Tjingtau bedeutend, und das schöne Kurhaushotel steht jetzt unter japanischer Leitung. Ohne Zweifel ist Tjingtau der schönste Wadort Chinas und hat sich als solcher wieder sehr gehoben.

Die deutsche Bevölkerung besteht größtenteils aus Frauen und Kindern, die vielfach durch das deutsche Konsulat in Schanghai unterstützt werden. Die Mehrzahl der Männer befindet sich in Kriegsgefangenschaft in Japan. Sie dürfen mit ihren Familien regelmäßig korrespondieren und haben kaum Grund zur Klage. Japan sorgt ausgezeichnet für seine Kriegsgefangenen und konnte mancher europäischen Nation ein Vorbild

darin sein. Eine interessante Beobachtung kann man in Tjingtau machen. Man kommt nämlich im Verkehr mit japanischen Offizieren und Beamten mit der deutschen Sprache viel weiter als mit der englischen. Hieraus erhellt man, daß die Japaner in nicht geringem Maßstabe bei den Deutschen in die Lehre gekommen sind. Es ist nicht recht richtig, ob der Artikel, der angeblich auf einem japanischen Dampfer geschrieben ist, die japanische Zensur passiert hat, sicher enthält er manches versteckte Lob der deutschen Verwaltung in Tjingtau und manche herbe Kritik der europäischen Angehörigen des Brevetbandes, die auf das Vorbild Japans hinsichtlich der Behandlung der Kriegsgefangenen verweisen werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

England unter dem Druck der U-Boote.

Premierminister Lloyd George betonte in seiner Erklärung im Unterhaus die große Wichtigkeit der Schiffskraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen englischen Schiffskraumes Frankreich zugeweiht werden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der englischen Tonnage Rußland und Italien. Gegen die U-Boot-Gefahr könne man mit dringlichen Maßnahmen vorgehen. Aber es seien auch sofortige und richtigste Maßnahmen notwendig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde. Lloyd George erklärte weiter, daß die Einfuhr von Kaffee und Kakao vorläufig eingestellt werden würde. In London wurde die allgemeine Unruhe mit jedem Tage zu, nachdem bekannt geworden ist, daß England nur für einen Monat über Lebensmittel verfügt.

Die Wirkung der Sperre wird anerkannt.

Die Regierung der Ver. Staaten veröffentlichte eine Mitteilung in der es heißt: Es kann unmöglich eine Besserung der Lage eintreten, solange die U-Bootflotte auf der Höhe aufrechterhalten wird. Die Kontonere Presse bekräftigt diese Meinung ausgiebig. Sie betont, daß damit alle Geschäfte überlegt seien, die von einer Besserung der Lage zu lagen ruhten.

„Man muß Englands Niederlage wünschen.“

Der schwedische Militärschriftsteller Ernst Lidenhast behandelte in „Monbladet“ die rechtliche Grundlage des deutschen U-Boot-Krieges und weist zunächst nach, daß England das Land war, das zuerst die alten Völkerrechtregeln mit Füßen getreten habe. Im Anschluß hieran erklärt Lidenhast: „Die Lage ist jetzt so, daß England seit zweieinhalb Jahren eine Hungerblockade aufrecht erhält; aber keine Moral kann das deutsche Volk zwingen, freiwillig zu kapitulieren. Es hat lange genug ausgehalten und blüht auf die neutrale Seefahrt nach England genommen, jetzt aber hat die große Entbehrungslage eingeschlagen. England hat die Hungerblockade als Werkzeuge, Deutschland anzuweisen mit der gleichen Waffe. Das ist auch kein volles Recht. Wir hatten vor dem Krieg nicht gegen England, aber dieses Recht kämpft für die Abschaffung der ungleichen Unterdrückung in Europa. Deshalb müßten wir Englands Niederlage wünschen. Wir können nichts Besseres tun, als unsere Schifffahrt nach England sowie wie möglich zu unterbrechen, um das Leben unserer eigenen Matrosen zu retten.“

England und die Südafrikaner.

Die Kommission des Obersten Gerichtshofes in Kapstadt, die ernannt wurde, um eine Entscheidung über die Ursachen des Ausbruchs in Südafrika anzustellen, hat ihren Bericht veröffentlicht. Die Kommission ist zu dem Schluß gelangt, daß der Ausbruch durch die bei einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung des Transvaals und des nördlichen Orange-Freistaats noch

immer fortwährende Hoffnung auf Wiedererlangung der Unabhängigkeit verursacht worden sei. Der Krieg mit Deutschland habe eine Gelegenheit dazu gegeben, und der Parteihang der Anhänger Herzogs gegen die Regierung Bothas habe viele Menschen von vornherein geneigt gemacht, sich in ein unüberlegtes Abenteuer zu fäßen.

Kriegsereignisse.

17. Februar. Starke Artilleriecamp an Ancre und Soume. — Englischer Angriff bei Miraumont, französische Vorstöße bei Berry an Bac und Ripont abgewiesen. — Feindliche Munitionslager an der Somme durch Fliegerbomben zerstört. — Russische Angriffe bei Narat, Zboron und Stanislaw scheitern. — Neue Kämpfe im Dniepr-Tale.
18. Februar. Starke englische Angriffe auf beiden Ufern der Ancre werden im westlichen Kampfe abgelehnt. Nur die vorderen deutschen Trichtstellungen werden dem Gegner überlassen. — Englischer heftiger Angriff bei Pys verlos abgewiesen. — Die Russen bringen ihre Angriffe im Dniepr-Tale nach Vereitelung des ersten Sturmes ein.
19. Februar. Zahlreiche feindliche Unternehmungen im Westen werden durch die Wachsamkeit der deutschen Grenzbesatzungen gleich in ihrem Beginn vereitelt.
20. Februar. Ein englischer Vorstoß bei Meines ist abgewiesen. — Großreiche deutsche Patrouillenunternehmungen an verschiedenen Stellen der West- und Dniepr, sowie bei Madulest am Scheitern.
21. Februar. Englische und französische Seilangriffe an verschiedenen Punkten der Westfront schlagen fehl. — In den Waldpartien und besonders des Dniepr-Tales Artillerie- und Vorkampfe. — Englische Kämpfe zwischen Madar- und Dojanlee werden abgewiesen.
22. Februar. Englische Kompanien, die bei Armenières in die deutsche Stellung drangen, werden im Gegenstoß sofort hinausgeworfen und lassen 200 Gefangene und 39 Geiseln zurück. — Russische Unternehmungen südwestlich von Riga und am Säburer des Naroc-See scheitern.
23. Februar. Erdstöße in Ost- und Süd-Ost werden günstig. Bei Zhusju dringen deutsche Stoßtrupps nach Sprengung von russischen Minenstellen 250 Geiseln und 20 Maschinengewehre zurück. — Ein russischer Angriff in der Gegend von Corbul abgewiesen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat die Mitglieder seines Vorkomitees zu einer Sitzung am 3. März eingeladen. Auf der Tagesordnung standen die Hauptpunkte die Neuregelung der Preise an landwirtschaftliche Erzeugnisse und die Organisation der Getreideverwaltung.

* Dem ostbaltischen Landtage hat die Regierung auf sein Eruchen heute den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer ansehnlichen Landessteuer vorgelegt. Die Verankerung der Landessteuer im allgemeinen die Reichssteuerabgabe im allgemeinen die Steuer haben, und zwar soll die Höhe der Landessteuer 10% der Reichssteuerabgabe betragen.

Frankreich.

* Rast einmütig erklärt jetzt die Presse, daß man in Frankreich zu rasch an eine Aushungerung Deutschlands glaubt habe. Denn sei man streng urteilend. Obwohl Deutschland sei in schwerer Lage, die wirtschaftliche Krise sei aber nicht so gefährlich, daß die Kampfstrat der Truppen leide. Die Wälder beginnen unter dem Eindruck der Umwandlung der Lebenshaltung, die die französische Bevölkerung sich auferlegen muß, mehr und mehr Klage zu äußern. Sie

runder als einst und bläß. Etwas Fremdes habe darin gelegen. War sie eine andere geworden?

Er hatte die Höhe des Berges erreicht, und plötzlich lagen die ersten Hüter des Dorfes vor ihm, um Regenrauh des herbstlichen Spätnachmittags. Die hohen Strohdächer mit den langen Nischen und den hohen Giebeln, in Ruhestellung eingeschaltet, mit verfallenen Stockwerkern auf dem Fichte hoben sich klarheitlich aus dem Nebel. Dieser ihnen brachten die Sonne über dem See. Da schritt er weiter aus; ohne rechts und links zu sehen, ging er die Dorfstraße entlang. Niemand beachtete ihn. Am ersten Ende, wo der alte Mauer lag, bog er seitwärts ab. Er stand vor der Kiste seiner Mutter.

10.

Die Morgensonne hatte die Nebel beseitigt. Nur wie ein leichtes Silbergarn lag es noch in der Luft, die mit Licht beladen erschien. Aus der Kirche sang der Gemeindegefang, als Hinnerk durch das Dorf schritt, um die Sonntagssprüche auszusprechen. Ein klägliches Gefühl, nach der Militärdienst mit ihrer traurigen Gewandtheit, wieder ein freier Mann zu sein. Heute durfte er es noch ganz genießen. Dabei wollte er aber doch schon Mühsal halten, wo sich ihm die beste Arbeitsgelegenheit bot.

Der Handmann kann kräftige Arme immer gebrauchen, freilich wenn es auf den Winter geht, stößt er nicht gern unnötige Esser mit durch. Aber Hinnerk hatte keine Sorge, er würde kein Unterkommen schon finden. Ein bis zwei Jahre freilich mußte er noch als Knecht dienen. Die paar Jahre, die er sich erpart hatte, waren während der Soldatenjahre als Unterfütterung für die Mutter draußgegangen. Nun blieb es von neuem knapsen und sparen, ehe er daran

Hinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung)

18]

Ein sonderbares Gefühl überkam den rüthig Ausschreitenden. Das also war das erste Wiedersehen am Ende! Hinnerk hatte ein gewisses Bangen zuvor empfunden, und nun war es so leicht überwunden. Hatte er recht getan, die Frau durch seine Ablehnung zu verlassen? War es nicht eine Freundschaft gewesen, die sie ihm hatte erweihen wollen? Er war der Knecht auf ihrem Hofe gewesen, und er würde wieder bei einem andern Bauern in Dienst treten. Das hatte die stolze Bäuerin wohl ganz vergessen gehabt, als sie ihn einlud. Oder war es etwas andres gewesen? Nein, er hatte gutgefun, daß er nicht an ihrer Seite in Neuenfelde eingezogen war — er, der Verlobte von Viese Widmann.

Deutlich vor seiner Seele stand noch die helle Mondnacht, wie Viese an seinem Hofe gehangen hatte. Wenig hätte damals gefehlt, und er hätte sich vergewissen — vergewissen den Unterschied zwischen dem Knecht und der Bauersdiener — vergewissen, was er Viese Widmann versprochen hatte. Aber daß er damals nicht geblieben war, daß er ihr standgehalten hatte, sie hatte es als tiefe Beleidigung empfunden. Von dem Tag an war Feindschaft zwischen ihnen gewesen — ihre Liebe war in Haß umgeschlagen, und er hatte in seiner Brust begraben, was der eine Augenblick in heller Liebesflamme hatte aufblenden lassen. Sie hatten sich kaum noch angesehen in den wenigen Wochen bis zu seinem Fortgang.

Er hatte oft an sie gedacht, als er beim Militär war — mehr als an Viese Widmann, die seine Braut war.

Warum hatte er damals nicht das Glück bei der Hand ergriffen? Mit einem Schläge wäre er aus der Niedrigkeit herausgehoben gewesen. Als Internatsmitr auf dem Hofen — Siemenshofen Hof, an der Seite des Weibes, das ihn liebte, wäre er ein gemachter Mann gewesen. Ein glücklicher Mann? Die Frage hatte er sich oft vorgelegt. Und auch jetzt wieder schüttelte er den Kopf. Nein, ein glücklicher Mann wäre er nicht geworden, wenn er der Viese sein Wort gebrochen hätte.

Daß sie seit einem Jahre Witwe war, mußte er; Viese hatte es ihm geschrieben. Johann Siemens war schwach auf der Brust gewesen, und da war eines Tages aus einer Erkältung, die er sich bei nästem Wetter zugezogen hatte, eine Lungenerkrankung geworden und hatte ihn dahingerafft. Kaum zwei Jahre waren die beiden verheiratet gewesen. Und auf einmal fiel es Hinnerk ein, daß Viese nun frei war. Ob sie wieder heiraten würde? Das ging wohl nicht anders an. Der große Hof bedurfte einer starken Hand. Seine Gedanken waren auf einen toten Punkt gekommen. Es sagten sich jetzt nicht in seine Meinen. Immer kehrten sie zu dem einen Punkte zurück: Viese war frei. Wenn würde sie heiraten? — Und wie eine eiserne Fesseln quoll es in ihm auf. Er hätte sie am liebsten niemand gebirmt. Ihm selbst war sie verloren, und doch — es würde ihm wehe tun, wenn sie jetzt wieder einem andern die Hand reichte.

Er hatte sie dorthin kaum gesehen. Bei dem kalten Oktoberwetter hatte sie sich dicht in eine Decke gewickelt — eine teure, pelzgefütterte Wagenbede, wie sie sonst nicht in Bauernhäusern zu liegen pflegte; und um den Hals hatte sich ein breiter Umhang geschlossen. Nur das Gesicht hatte aus der dichten Umhüllung hervorgeleuchtet. Müde hatte dieses Gesicht ausgesehen:

warnen ernstlich davor, der Hungerlocke gegen Deutschland eine für den Kriegsausgang entscheidende Bedeutung beizulegen.

Schweiz.

Der Bundesrat hat einen Beschluß über die Einschränkung der Lebenshaltung gefaßt, nach welchem der Fleischgenuß in Gasthäusern und Restaurants wie in Privatwohnungen an zwei Tagen der Woche, am Dienstag und Freitag, verboten ist. In den Restaurants und Hotels darf mit einer Mahlzeit nur eine Fleisch- oder Gierleiße genossen werden; Fische gelten aber nicht als Fleischspeise. Für Spitäler und Sanatorien und für besondere Feiertage können Ausnahmen bewilligt werden. Im Interesse der Nahrungsvorgang wird der Verkauf von Wein verboten, besonders die Abgabe von Schlagflasken in Gasthäusern, Cafés und Konditoreien.

England.

Das Regierungskabinett für den nationalen Hilfsdienst erklärte, daß es eine Million Männer gebraucht. In ganz Irland blüht man mit Spannung auf die bevorstehende Verhandlung im Unterhause über den Antrag einer förmlichen Einföhrung von Homosexualität in Irland. Die nationalistische Partei meint, daß jene Verhandlungen einen Wendepunkt in der Geschichte Irlands bedeuten müssen, und daß eine Ablehnung nicht nur die Stellung der Regierung gefährdet, sondern allgemeine Wahlen zur Folge haben müßte. Der Antrag wurde durch Neimond eingebracht. Die Unionisten drängen dagegen auf Annahme ihrer Anträge zur allgemeinen Dienstpflicht in Irland, der sich die irischen Nationalisten nach wie vor auf das äußerste widersetzen.

Holland.

Die Erste Kammer hat die Gesetzesvorlage zur Ermöglichung der Bekämpfung des Schmuggelhandels angenommen.

Portugal.

Nach Beschluß transalpyrischer Mütter wird das alte Ministerium noch drei Wochen amtierend. Die Umbildung solle erst nach Entziehen der portugiesischen Truppen in Frankreich erfolgen.

Amerika.

Der Senat der Ver. Staaten nahm ein Gesetz an, wonach künftig der Präsident ermächtigt ist, ein Ausfuhrverbot gegen alle Munitionsschiffe zu erlassen, deren Munitionsladung für Nationen bestimmt ist, die mit Ländern im Kriege liegen, mit denen die Ver. Staaten durch feindliche Beziehungen verknüpft sind.

Die Sevalskommission für auswärtige Angelegenheiten in den Ver. Staaten hat entschieden, daß die Entlassung Kolumbiens für den Verlust von Panama nicht mehr in dieser Session genehmigt werden könne, obwohl Wilson dies als einen Akt der Geschicklichkeit empfohlen habe, und auch behauptet, weil die Ver. Staaten in der nächsten Zukunft in Zentralamerika, wo ihre Interessen sehr lebhaft seien, möglichst viele alle Fremde benötigen würden.

Äfien.

Nach der Ädn. Zg., bringen trotz der strengen englischen Zensur Einzelheiten über eine größere englandfreundliche Bewegung in den indischen Provinzen. Dem Indianerminister H. Sarnau zufolge erklärte der Gouverneur in einer Rede, die Regierung habe von einer weitverbreiteten Bewegung Kenntnis erhalten, die die Regierung durch verschiedene Mittel fähren wollte und die hauptsächlich durch Schulmeister und wohlhabende Gesellschaften vorbereitet wurde. Der englische und der russische Gesandte in Teheran haben der persischen Regierung ein Ultimatum überreicht, dem eine Kontrolle der persischen Finanzen durch England und Rußland verlangt wird. Die Kämpfer für Freiheit und Unabhängigkeit der

kleinen Völker treiben gerade vorbildliche Politik — überall, wo sie die brutale Macht haben.

Deutscher Reichstag.

(Dtg. Bericht.) Berlin, 23. Februar. Auf der Tagesordnung standen zunächst kleine Anfragen. Sodann folgte die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht. Die Debatte, die sich an die Begründung einiger Abänderungsanträge des Abg. Stadlhagen (Soz. Arb.) schloß, gelaute sich sehr lebhaft, so daß schließlich der Staatssekretär Dr. Helfferich eintrifft, um vor allem der Auffassung entgegenzutreten, das Militärrecht des Reichstages solle befristet werden. Aber erst nach weiteren Auseinandersetzungen und nachdem von Seiten des militärischen Bereiches berühmte Persönlichkeiten abgegeben waren, kam das Gesetz unter Dach und Fach. Dann nahm Graf Roeborn, der Reichsmilitärminister, das Wort zur Begründung der Kreditvorlagen über 15 Milliarden und der neuen Steuerentwürfe. Die Kreditvorlage wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. Die weitere Beratung wurde auf den 27. vertagt.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Wegen Aberfchreitung der Metallhöchstpreise fand der Fabrikant Bierling vor der Strafmass.

weberknauf aufrat, erregte er dadurch Verdacht, daß er in einem Solale behauptete, ihm sei die Briefkäse mit 1200 Mark entwendet worden, wofür er Ersatz verlangen müßte. Die herbeigerufenen Polizei stellte den wahren Sachverhalt fest und verhaftete den gemeingefährlichen Verbrecher. Den größten Teil des Geldes hat er verbraucht.

Hamburg. Auf Veranlassung der hiesigen Polizeibehörde haben zwecks Kohlenverparnis sämtliche Laden-gehäfte mit Ausnahme der Nahrungsmittelgehäfte und Apotheken vom 23. Februar ab, den letzten Hochfesttag ausgenommen, abends um 6 Uhr zu schließen.

Koblenz. Die Fährre auf der Mosel zwischen Alfien und Klaffen ist mit Fischhollen zum Ankommen gelassen und untergegangen. Von zwölf Personen sind acht ertrunken.

Breslau. Nach 34-jähriger Zuchthausstrafe begnadigt worden ist der Bergmann Josef Komit aus Moritzin in Oberschlesien, der im Jahre 1883 wegen Ermordung seines Schwagers zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde.

Breslau. Ein Großkassentürer hatte wahrgenommen, daß bei der Postkassendiebstahl Mann seitens der städtischen Verteilungsstelle Kartoffeln angefertigt worden waren. Er ging deshalb hin, um zehn Pfund

Englische Schifffahrt (Außenhandel).

Nach einer von dem englischen Marine-Minister veröffentlichten Statistik stellte sich die englische Schifffahrt, soweit sie den Außenhandel betrifft, in den Jahren 1913 bis 1916 in folgenden Zahlen dar: Es wurden verfrachtet im Jahre 1913 in englischen Schiffsraum 29 489 141 Tonnen, in ausländischem 15 856 964, zusammen

Januar bis November einschliessl.	Angekommen (mit Ladung)		Abgegangenen (mit Ladung)
	Britisch	Ausländisch	
1916	19,7	9,1	27,8
	16,3	16,6	33,9
1915	21,0	10,0	31,0
	18,7	17,5	36,2
1914	26,7	13,3	40,0
	30,6	21,8	52,5
1913	29,4	15,3	44,8
	36,8	25,4	62,2

Er hatte Aluminiumbleche zu hohen Preisen als den derzeitigen vorgeschriebenen verkauft. Der Staatsanwalt beantragte 25 000 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Aberfchreitung der Höchstpreise in 15 Fällen mit Höchststrafe darauf, daß die in Frage stehende Bekannmachung inzwischen als unhalbtätig wieder aufgehoben worden ist, zu 5000 Mark Geldstrafe.

Berlin. In einer Befprechung der Berliner Kaufmannvereine mit den Behörden kam zur Sprache, daß in Berlin durch die mangelnde Ordnung auf den Lagerplätzen etwa 50 000 Zentner Kots purlos verkommen seien. Auch Schrottberge verkommen auf unrentable Weise und würden von den Eigentümern oft genug durch Zufall, mit anderen Ladungen versehen, später wieder ausgehandelt.

Berlin. 140 000 Mark entwendete der 25-jährige, mit Zuchthaus bereits vorbereitete Waderleistung Hermann Kaske dem Pferdehändler Wolff in Arnswalde (Prenzlau) und flüchtete. In Raitzow, wo er als Feld-

einzuweisen, wurde aber mit der Bemerkung abgewiesen, daß die Kartoffeln allein für die feste Knudigkeit bestimmt seien. Der Abgewiesene erhob sehr entzündlichen Einspruch. Die Folge war eine Anzeige gegen die Verkaufsvereiner, die vom Schöffengericht zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Da sie bereits wegen einer ähnlichen Verletzung vorbestraft war, hatte ihre Verurteilung gegen das schöffengerichtliche Urteil keinen Erfolg.

Bergen. Im Jahre 1775 verließ der König von Schweden der hiesigen Schützenzelle eine Königsmedaille aus reinem Golde. Die Medaille wurde die Medaille jetzt der Goldankaufstelle und erhielt als Gegenwert von dem Reichstag eine silberne Denkmünze mit Widmung auf die Kriegszeit, welche ortan vom Schützenkönig an der Stelle getragen werden soll.

Stockholm. Nach schwedischen Berichten ist in Finnland eine große politische Verwirrung entbrannt. Es sind bereits über 100 Personen in die Anlegenheit verwickelt.

denen konnte, der viele sein Wort einzulösen und als Tagelöhner eine der Arbeiterkaten auf einem Bauernhof zu beziehen. Die viele! Heute nachmittag wollte sie zum Besuch kommen. Mas aus dem Mädchen wohl geworden war? Was und zart hatte sie ausgesehen, als er gegangen war — ärslich! Ichmal war sie anzusehen gewesen. Mit Sorge dachte Sinnerl daran. Ein bravcs Mädchen war sie, das stand fest. Um seine Mutter hatte sie sich recht gekümmert, als er fort war, soweit ihr Dienst in Mella das zuließ. Das hatte die Mutter ihm gleich gesagt, eine bessere Schwiegerochter sollte sie gar nicht haben. Sinnerl war mit solchen Gedanken die Straße entlang gegangen. Unwillkürlich hielt er inne, als er am Bollen-Schwermerschen Hof angelangt war. Ihm war, als müßte er eintreten wie einst. Da hörte er das lustige Staßen einer Kindermusik im Garten. Und als er sich umschah, sog ein buntes Bild dicht an seinem Kopfe vorbei und mitten in eine Wüste auf der Straße. Die Kindermusik schlug ins Weite, und das, was er hörte, war ihm so bezaubernd.

Wald hüfte er sich, den Ball aufzuheben und ihn an seinem Leistenband abzutrotten. Da erschien auch schon in der Öffnung des rundbogigen ausgemauerten Gedenktors eine Frau mit dem Kind auf dem Arm. Er fand vor Gesine Siemers. Gesine nickte ihm zu, als habe sie die gestrige unheimliche Wiederkunft ganz vergessen. Aber er merkte doch, daß sie daran dachte. Denn als er dem Kinde den Ball in die ungebändig ausgefressene Hand legte, fragte sie mit leiser Spötte: „Wieder ganz getrocknet seit gestern?“ Er lachte nun und streichelte dem Kinde mit einem

Finger vorichtig die Wäden. „Ein häßlicher Junge — und was für große Augen er hat!“ Sie war rot geworden. Das stand ihr gut und verjüngte sie. Eigenlich war sie ja auch eine recht junge Mutter — kaum zweiundzwanzig Jahre. Aber sie sah älter aus. Er sah sie nicht heute auf den ersten Blick gesehen. Woller war ihr Gesicht geworden, aber das stand ihr nicht so gut wie früher die gelinde und doch zarte Fülle. Die Haare waren unordentlich aufgeschüttelt; das hatte es bei der Gesine, die er einst gekannt, nicht gegeben.

Nun schneite sie die Äspore und lud ihn ein, näher zu treten. Die Stimme hatte doch noch den alten Klang. Sinnerl folgte der Frau in den Garten. Jetzt sagte sie das Kind so Boden und ließ es hinter dem rollenden Balle herlaufen. Sie selbst wandte sich ihrem Besucher zu. Er sah sie vor sich stehen, und wieder überkam ihn die Empfindung: Ist das die Gesine Rüdmann von einst? Seiner Erinnerung hatte ein andres Bild vorgezeichnet. Wette sie ihm die Enttäuschung an? Es lag etwas Bitteres im Tone ihrer Stimme, als sie jetzt sagte: „Du erkennst mich wohl gar nicht wieder, Sinnerl?“ Unwillkürlich war sie wieder in das alte zu verfallen, das die Herrschaft noch zuweilen den jüngeren Dienstboten gegenüber anwendet. Nun wartete sie gespannt auf seine Antwort.

„Es sind drei Jahre, daß wir uns nicht gesehen haben.“ sagte er zurückhaltend. „Drei lange Jahre.“ wiederholte sie. Es hat sich viel geändert in der Zeit. Johann Siemers ist tot, und der Hof hat seinen Herr in der geräuschlosen Wälder. Er ging ihren Antwort an ihr geräuschlos Wälder. Wollte sie mit den Worten etwas Besonderes andeuten? Das sie noch immer an ihn? Ein peinigendes Schweigen herrschte einen Augen-

blick zwischen ihnen. Sie mußerten einander mit roter Haut, und jedes fand den andern verändert. Gesine war stärker geworden. Ihre einst so schlaffe, biegsame Gestalt hatte etwas Klumpes bekommen mit den starken Hüften und der auseinandergerungenen Taille. Das schwarze Kleid schien mühsam gedrückt zu sein. Der mädchenhafte Neiz, die bewegnliche Annuit ihrer Glieder waren unwiederbringlich dahin. Sie war noch immer eine häßliche junge Frau, aber es war schon etwas Matronenhaftes in ihrer Erscheinung. Wermunderl sah Sinnerl, wie eine so kurze Spanne Zeit genügt hatte, einem Menschen ein ganz anderes Gepräge aufzudrücken.

Eine ihn selbst überraschende Enttäuschung befiel ihn. Dieses Weib hatte ihn mit stürmischer Leidenschaft erfüllen können. Er verlor es kaum noch. Der Naufsch war verlogen. Und jetzt wußte er, daß er sie nur mit den Augen geliebt hatte, mit den schönheitsdürftigen Sinnen in ihrer einseitigen Annuit und Kraft, ihrer knospenden Weiblichkeit. Und mit einem Schlage war das nun alles vorbei. Nichts war in seiner Seele übriggeblieben, das ihn inniger mit diesem Weibe verband. Er hatte geglaubt, sie zu lieben, und hatte sich nur an Jugend und Schönheit bezaubert.

In Gesine aber waren alle die alten Gefühle aus neue Wad geworden, als der Mann vor ihr stand, den sie drei Jahre lang geglaubt hatte zu lassen und den sie jetzt glühender begehrte als zuvor. Was war aus dem jungen Menschen geworden, dem das wilde Mädchen sich einst an den Hals geworfen hatte! Als ein ganzer Mann stand er vor ihr.

Viehäblung am 1. März 1917.

Am 1. März 1917 findet eine Viehäblung statt, die sich auf Pferde, Mindervieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.
Wir verweisen auf die Strafbestimmungen auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917, welche lauten:
"Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden."
Landeck, den 26. Februar 1917. **Der Magistrat.**

Erhebung der Vorräte an Kartoffeln am 1. März 1917.

Am 1. März findet die Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt, mit deren Ausföhrung hieselbst Personen ehrenamtlich betraut worden sind. Auf die Strafbestimmungen der Ausföhrungsanweisung vom 10. Februar d. J. wird besonders hingewiesen. Dieselben lauten:
"Der vorläufig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorchrift in Ziffer 16 zuzunider die Durchföhrung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.
Wer schäftig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft."
Landeck, den 26. Februar 1917. **Der Magistrat.**

Ausgabe der Zuzufkarten.

Die Ausgabe der Zuzufkarten für Schwerearbeiter und für Jugendliche von 12—17 Jahren erfolgt am **Freitag, den 2. März 1917, nachmittags von 3—4 1/2 Uhr** im Stadtverordnetenversammlungsaal des Rathauses. Die allen Abschnitte sind vorzulegen. Neue Karten können nicht mehr ausgestellt werden.

Für diejenigen Personen, welche das 17. Lebensjahr bereits überschritten haben, dürfen Zuzufkarten nicht mehr abgeholt werden. Mißbrauch wird streng bestraft.
Landeck, den 26. Februar 1917. **Der Magistrat.**

Betr. Kohlrüben-Verteilung.

Mittwoch, den 28. d. Mts., findet der Verkauf von **Kohlrüben** in den Kellerräumen der kath. Schule statt. Abgabe erfolgt in Mengen von 1/2 bis 2 Ztr. zum Preise von 4 7.— Mk. Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Landeck, den 26. Februar 1917.

Der Versorgungs-Ausschuß.

VI. Armeevors.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II (1. Nr. 284/1. 17 III. Ang.)

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) bestimme ich:

§ 1.
Die königliche Eisenbahnverwaltung sowie die Direktionen der Neben- und Kleinbahnen sind berechtigt, zur gebührenpflichtigen Zwangsentladung und Zwangszuföhrung der Güter zu schreiten, wenn der Empfänger die Güllabelist überföhrt.
Empfänger, welche die Güter nicht schußhaltemeise überföhren, werden mit Geldstrafe bis zu 100 — einhundert — Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.
Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der zuständigen Eisenbahnverwaltung ein.

§ 2.
Wenn die Zwangsentladung daran scheitert, daß es auf der Empfangsstation des Gutes an Arbeitskräften oder an Lagerräumen für das Gut fehlt, so ist die Eisenbahnverwaltung berechtigt, das Gut auf Kosten der Verfügungsberechtigten zur zwangszwischen Entladung und Lagerung nach einer anderen geeigneten Station zu befördern.

§ 3.
Die von der Eisenbahnverwaltung mit der Zwangsentladung beauftragten Leute sind berechtigt, die Werkhöfe der Anfußhalebesitzer zum Zwecke der Zwangsentladung zu betreten.
Die Werkhöfebesitzer sind verpflichtet, diesen Zutritt zu gestatten.

§ 4.
Wenn die begonnene Beladung der zur Verfügung gestellten Eisenbahnwagen innerhalb der Ladefrist nicht vollendet wird, so ist die Eisenbahnverwaltung berechtigt, zur zwangszwischen Wiederentladung zu schreiten und das Gut dem Absender zur Verfügung zu stellen.

Wagenempfänger, welche die Ladefrist schußhaltemeise überföhren, werden mit Geldstrafe bis zu 100 — einhundert — Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.
Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der zuständigen Eisenbahnverwaltung ein.

Der stellv. Kommandierende General. ges. von **Feinmann**, Generalleutnant.
Diese Verordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.
Breslau, den 11. Februar 1917.

Der Kommandant. J. R. ges. von **Faczenzky** und **Tenczin**, Generalmajor.
Diese Verordnung gilt auch für den Bereich der Festung Olk.
Olk, den 12. Februar 1917.

Der Kommandant. ges. von **Fiedler**, Oberst.

Gebühren für Zwangsentladung und Zwangszuföhrung.

Es werden erhoben:

- | | |
|--------------------------------------------------|----------------------|
| a) Bei Zwangsentladung von Massengütern | 2 Mk. für die Tonne, |
| von anderen Gütern | 3 Mk. " " " |
| b) Bei Zwangszuföhrung außer der Gebühr unter a) | 5 Mk. " " " |
| hierzu Abkand. | 2 Mk. " " " |

Bei Lagerung der abgeladenen Güter kommt noch das tarifmäßige Lagergeld zur Erhebung.
Breslau, den 20. Februar 1917. **Königliche Eisenbahndirektion.**

Pressenotiz.

Am 15. Februar ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1916 betreffend **Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungs-Verbot für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarne** (Nr. W. I. 761/12. 15 R.M.M.) erschienen, durch welche die zum **Kleinverkauf** in Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften **freigegebenen Mengen** an wollenen und wollhaltigen Strickgarne wiederum **erhöht** worden sind. Es sind nunmehr 60 v. D. der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Ladengeschäften befanden zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben, mindestens jedoch 25 kg. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorchrift bestehen geblieben, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher bemessen wird, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis.

Weitere Freigaben von Strickgarne sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Eingelanträge auf Freigabe können jedoch nicht berücksichtigt werden.

Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung ist bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich **A. Urner** in Landeck, Druck und Verlag von **A. Urner** in Landeck. (Gesetz 1 Beilage.)

Betritt Lebensmittel-Verteilung.

Wir überweisen den hiesigen Kaufleuten **Rudeln, Käse, Sago, Pöringe, Honig und Syrup** zum Verkauf.

Landeck, den 24. Februar 1917.

Der Versorgungs-Ausschuß.



Pumpen, Röhren, komplette Wasserleitungsanlagen, Kochherde.

Dauerbrandöfen, sämtliche Ofenbau-Artikel.

Feldflaschen, verchiedene Größen.

Fest- und Marmeladen-Dosen, verzinkt und emalliert.

Militär-Feuerzeuge und -Messer

empfeht

A. Sindermann,

Eisenhandlung. Landeck Ring.



Drucksachen

aller Art liefert schnell und billig bei
früherer Ausföhrung
August Urner's Buchdruckerei.

Hüte zum Umpressen

können nach **neuen Formen** gewälft werden und erzeuge ich dieselben **recht bald** in Arbeit zu geben, da ich in der Saison für **pünktliche Lieferung** nicht aufkommen kann.

Neuheiten in Sommerhüten

sind eingetroffen.

Ql. Röther Landeck.



Herzlich willkommen

wird Ihnen jeder neue Kunde sein. Das beste Mittel seine Kundenschaft zu vergrößern ist und bleibt das ständige Inserieren in der

ältesten Lokalzeitung
an Orts, dem „Landecker Stadtblatt“ (Alltägliches Publikationsorgan), welches fast in jeder Familie gelesen wird und so den Erfolg des Inserierens verbürgt.

Ein penf. Lehrer sucht ein **Gasthaus oder Logierhaus** zu pachten oder auch zu kaufen und zwar in **Landeck** oder in der nächsten Umgebung. Gest. Anerbieten unter **A. S. Z.** an die Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt“ erbeten.

3 Zimm.-Wohnung
ab **I. IV. gesucht.** Offerten unter **E. W. B.** durch d. Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt“.

Ghepaar ohn. Rnd. f. per 1. 4. od. später
form. trof. 2-Zimm.-Wohn.
mit h. Küche u. Zubehör, bis 2. Stg., in Stadt oder Bad Landeck. Angeb. mit Preis an **Hel. Sterz, Landeck, Glatzerstraße 53.**

Glatzerstraße 60/61
ist der von dem verft. Herrn **Frank** imgelegte
Laden nebst Wohnung
zum 1. April zu vermieten. **H. Slahn.**

Glatzerstrasse 154
eine **trodene, helle Wohnung**
von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß zum 1. April d. J. zu vermieten.
(Gesetz 1 Beilage.)

Logierhaus

möglichst mit Obst- und Gemüsegarten bald zu pachten gesucht. Gest. Offerten unter **J. S. 17** an die Expedition des „Landecker Stadtblatt“ erbeten.

Makulaturpapier

(alte Zeitungen)
hat wieder abzugeben
A. Urner's Buchdruckerei.

stets frische Batterien

Landeck